

FINANCIAL T'AIME FT-Abi-Plattform

Aktuelle Abi-Lektüre: Erpenbeck/„Heimsuchung“ – unterschiedlich gelebte Heimat (Schweizer Berge, Arosa)

Das „Dreimaitlihaus“ von der Sonnenrüti – ein reales Heidi-Glück

Es gab einmal ein „Dreimäderlhaus“..., klingt nach Franz Schubert, Wien, 19. Jahrhundert – aber unser „Dreimäderlhaus“ steht in der Sonnenrüti, also auf der Sonnenseite und liegt nur wenig niedriger als Litzirüti gegenüber auf der Schattenseite. Und es sind auch keine drei „Mäderl“, die aus dem Haus schauen, sondern drei „Maitli“ – vor ungefähr drei Jahrzehnten. Und die Parallelen zu Heidi und dem Geißpeter sind fast unglaublich. Johanna Spyri (1827–1901) lässt ihre Heidi samt Peter und Alpöhi oberhalb von Maienfeld, das zu Landquart, also die Region um Chur, gehört, spielen, zu der natürlich auch das Schanfigg mit Arosa und seinen Teilgemeinden zählt. Unsere „Maitia“ (Schanfigger Dialekt) heißen Nina Hardegger, Eva Mattli und Dorothea Davidson, der Altersunterschied beträgt immer zwei Jahre. Die drei Mattli-Maitia wachsen also in der Sonnenrüti auf – wenige Kilometer von dem Skiort Arosa entfernt, dreißig Leute wohnen dort und leben noch heute fast ausschließlich von der Landwirtschaft. Aber lassen wir Nina und Dorothea jetzt doch selbst erzählen. Wir sitzen vor ihrem Holzhaus und es sprudelt eine unglaubliche Heidi-Kindheit aus ihnen,

alles klingt nach einer lang vergangenen Zeit, aber so vergangen ist sie nicht, ich interviewe ja keine Großmütter, sondern junge Mütter zwischen 35 und 39 Jahren!

Aufgewachsen sind die drei Frauen in den 90er Jahren bei ihrer Mutter Dorothea Mattli. „Wir genossen es, ständig draußen zu spielen. Es war die Freiheit, weniger cool war jedoch, nicht mit anderen spielen zu können.“ Was jetzt folgte, war der Rückblick auf eine wunderbare Kindheit – Heidi like, aber Heidi real: „Wir sind in einer heilen Welt so behütet aufgewachsen, umgeben von guten Menschen. In der Schule in Langwies durften wir Kind sein, uns wurde die Kindheit nicht genommen. Es ging nicht um Schminken, Klamotten, irgendwelche Rollen. Wir wurden einfach so genommen, wie wir waren, ohne jeden Druck und gesellschaftlichen Zwang. Wir spielten das Kindsein mit LEGO und Barbie. Wir bauten Hütten, fuhren Velo und versteckten uns im Heuspeicher (Heuboden), was aber eigentlich verboten war. Und wenn es mal hart auf hart kam, schickten wir unsere Kleine vor – Dorothea. Dann landeten die

beiden bei unserem Gespräch

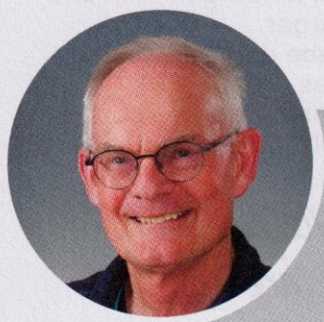
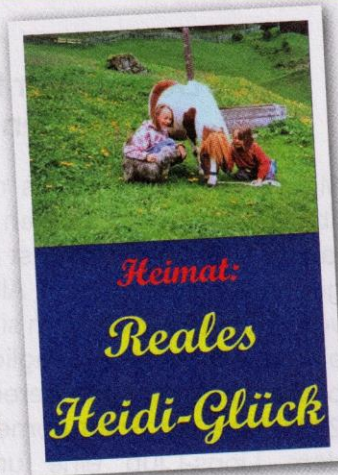
natürlich bei Heidi: „Wir liebten Rollenspiele: Sisi, für die Garderobe halfen alte Vorhänge, und dann natürlich Heidi, Peter und Klara. Wir tauschten ständig die Rollen, das sahen wir alles ziemlich locker. Und für Heidi musste natürlich immer ein „Röckli“ her, ansonsten räuberten wir in Trekking-Hosen rum. Wir spielten den Roman nach, und wenn wir vergessen hatten, wie es weiterging, erfanden wir neue Geschichten. Auch hatten wir ein Pony mit Fohlen, Enten, Hasen, Katzen, da musste nichts erfunden werden.“

Nina und Dorothea erzählten mit so leuchtenden Augen, mit so viel Begeisterung und Dankbarkeit über ihre Kindheit, die aus heutiger Sicht eigentlich alles hatte, um als langweilig, eingeschränkt und insgesamt eher hart charakterisiert zu werden. Aber es sind andere Werte, die für das Glück in der Kindheit stehen: behütet, von guten Menschen umgeben, frei spielen und seine Phantasie ausleben können und angenommen werden – ohne irgendwelchen Rollenzwang. Das Ja zu ihrer Kindheit spiegelt sich bei beiden Frauen im gemeinsamen Wohnen mit ihren Familien in einem Holzhaus wider und in der Weitergabe der selbst erlebten Glückswerte an die beiden Kinder Gion und Georg.

Artikel: Klaus Schenck

Foto: Dorothea Davidson

Link zum Artikel mit vielen Fotos:
<https://www.schuelerzeitung-tbb.de/das-dreimaitlihaus-von-der-sonnenrueti-ein-reales-heidi-glueck/>



QR-Code scannen,
um weitere Infos
zu erhalten

